

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

9 (21.1.1847)

N^o 9.

21. Januar.

1847.

— Karlsruhe, 15. Jan. M. A. So wie wir uns früher erlaubten, unsere Mitbürger und die betreffenden Behörden in diesem und andern öffentlichen Blättern darauf aufmerksam zu machen, daß die Wahlen des großen Bürgerausschusses seit dem Bestehen der Gemeindeordnung hierorts ungesetzlich vorgenommen und von den vorgesezten Behörden als legal angesehen wurden, so erlauben wir uns auch jetzt unsere Ansicht darüber auszusprechen, wie man nunmehr, ohne etwa einen größeren oder ungesetzlichen Fehler zu machen, auf dem kürzesten und rechtlichsten Wege dieselben wieder in das gesetzliche Geleis bringen kann. Seit dem Bestehen der Gemeindeordnung hat zwar alle zwei Jahre eine Partialerneuerung des kleinen Ausschusses hier stattgefunden, nie aber eine solche zur theilweisen Erneuerung des großen Ausschusses, sondern man fand es bequemer, nur alle vier Jahre eine Integralwahl vorzunehmen. Nach §. 31 der Gemeindeordnung soll aber alle zwei Jahre die Hälfte des großen Ausschusses durch eine Wahl erneuert werden. Demnach hätte seit dem Jahre 1840 unser großer Ausschuss als eine ungesetzliche Korporation bestanden und es müßten alle Funktionen desselben bis heute annullirt werden; folglich auch alle Wahlen, so die Wahl der Mitglieder des engeren Ausschusses, als die der Gemeinderäthe und der beiden Bürgermeister. Alle Verträge u., die in dieser Zeit von dem Gemeinderath und dem Ausschuss abgeschlossen wurden, wären als nichtig zu erklären. Dies kann und wird weder die Gemeinde, noch sonst eine Behörde verlangen, da diese ungesetzlichen Wahlen und Handlungen sowohl vor den Augen der Gemeindebürger, als mit Wissen der betreffenden Behörden geschahen, ja gutgeheissen wurden.

Der im Jahr 1842 total erneuerte große Ausschuss ist nun außer Wirksamkeit und an dessen Stelle der durch die jüngst vorgenommene Wahl der Gemeinde berufene, neugewählte große Ausschuss getreten. Es kann nun keine Rede mehr davon sein, jene alten Ausschussmitglieder, die volle vier Jahre in Funktion waren, noch weitere zwei Jahre funktioniren zu lassen und es bleibt hier, um in das gesetzliche Geleis zu kommen, kein anderer Ausweg übrig, als da anzufangen, wo unsere Herren Gemeinderäthe schon im Jahre 1838 hätten anfangen sollen, nämlich: den neugewählten großen Ausschuss in Wirksamkeit treten zu lassen und durch eine Verloosung diejenige Hälfte der Mitglieder desselben zu bestimmen, welche nach zwei, und welche nach vier Jahren auszutreten haben. Einige Bürger.

— Das Mannheimer Journal läßt sich aus der Residenz schreiben: Die Mehrzahl der hiesigen Bierbrauer hat angefangen, den Preis ihres Winterbiers von 8 auf 10 kr. die Maas zu erhöhen. Durch eine Bekanntmachung von Seiten der Bierbrauer im hie-

sigen Tagblatt, wurde das Publikum von diesem Bieraufschlag in Kenntniß gesetzt. So viel uns bekannt ist, hat diese Preiserhöhung schon vor einigen Wochen in Mannheim, Heidelberg, Pforzheim und in Durlach vom letzten Sonntag an statt gefunden. Bei den so enormen Preisen der Gerste, die täglich noch mehr in die Höhe gehen, ist es wahrhaftig nicht zu wundern, daß auch das Bier theurer geworden ist. Wenn wir gerecht und billig sein wollen, so müssen wir sagen, daß wir die stattgefundene Preiserhöhung des Winterbiers von 2 auf 2 1/2 kr. für den Schoppen ganz in der Ordnung finden, und dem Gewerbsmanne gerne denjenigen Nutzen zukommen lassen, der ihn in den Stand setzt, sich und seiner Familie den Lebensunterhalt zu verschaffen.

— Fast Unglaubliches berichtet die Elberfelder Zeitung aus Mühlheim a. Rh., nämlich daß daselbst am hellen Mittag eine Diebesbande in die Wohnungen fiel und das, was gerade zu erhaschen war, ergriff. Die Polizei faßte bald einen fein gekleideten Herrn, den sie als Haupt der Bande festhielt, aber bald loslassen mußte, weil er sich als unverdächtig legitimiren konnte. Wie man sagte, soll indessen die festsitzende Räuberbande auf einem Kahn glücklich durch das Rheineis entkommen sein.

— Die württembergische Ständeversammlung hat in der Sitzung vom 16. Januar nach einer langen, über drei Stunden anhaltenden Diskussion über die Pressverhältnisse, und besonders die Art, wie dort die Censur gehandhabt wird, den Beschluß gefaßt, die Regierung um eine beruhigende Erklärung darüber zu bitten, wie sie es ferner mit der Presse in inneren Landesangelegenheiten halten wolle, da der jetzige Zustand nach einstimmiger Ansicht der Kammer als verfassungswidrig so nicht länger fort dauern dürste. Die Abgeordneten Römer, Wiest, Mohl, Schweickhardt und Andere sprachen sich in energischen Reden aus, daß sie, wenn sie die auf dem gegenwärtigen außerordentlichen Landtage noch zu erwartende Erklärung nicht befriedigend finden, den Antrag stellen werden, das Ministerium in Anklagestand zu versetzen, denn selbst der Bundesbeschluß von 1819 verlangte nur eine Censur zu auswärtigen, nicht aber in inneren Landesangelegenheiten der einzelnen Staaten, was auch das Beispiel von Oldenburg und Sachsen-Meinungen beweise, wo vollständige Pressfreiheit in inneren Landesangelegenheiten herrsche.

— Aus Franken wird geschrieben: Die Auswanderung nach Nordamerika wird in diesem Jahre allem Anschein nach eine noch größere Ausdehnung gewinnen, als im verfloßenen. Viele, darunter sehr wohlhabende Familien, treffen Anstalten, um mit dem Frühjahr die Reise anzutreten. In den Hafenplätzen sollen für

die ersten Monate bereits die meisten Plätze vergeben sein. Von hier aus nimmt der größte Theil der Auswanderer den Weg über Bremen, dessen Rheber sich bis jetzt als die zuverlässigsten bewährt haben. Die Auswanderung würde wahrscheinlich und namentlich in solchen Gegenden, wo der Boden minder ergiebig ist, noch stärker sein, wenn es dort nicht sehr schwer hielte, die liegenden Gründe an den Mann zu bringen. Die Zunahme der Bevölkerung, die steigende Noth, die stets wachsenden indirekten Abgaben und vor Allem die Mängel des Gerichts- und Verwaltungswesens sind die Hauptursachen, welche die Bevölkerung antreiben, sich jenseits des Meeres ein neues Vaterland zu suchen.

— Der Zwiespalt zwischen der österreichischen und preussischen Besatzung von Mainz hat bereits zwei Opfer gefordert, ein österreichischer Gemeiner und ein preussischer Feldwebel sind an den erhaltenen Wunden gestorben. Fünf Oesterreicher und etwa 25 Preußen befinden sich noch, mehr oder weniger schwer verletzt, im Spital. Zahlreiche Patrouillen durchziehen jeden Abend die Stadt und zerstreuen alle Aufhäufungen von Soldaten, welche sich namentlich in der Augustinerstraße bilden wollen.

— In dem englischen Blatt Times steht eine sonderbare Proclamation Sr. K. Hoh. des Herzogs Karl von Braunschweig, in welcher der „Souverain“ gegen den Ankauf seiner von der gegenwärtigen „revolutionären Regierung“ zu Braunschweig parzellirten und veräußerten Domänen warnt und etwaige Nichtbeachtung dieser Warnung mit seiner eventuellen herzoglichen Rache bedroht. Den verrätherischen Schwindlern, welche jetzt in Braunschweig die Willkürherrschaft einer Räuberbande führen, stellt Sr. K. Hoh. Galgen und Schafott in Aussicht; auch will er ihr Vermögen einziehen, um sich für ihre Diebereien (Larcenies) bezahlt zu machen. Schließlich erneuert der Herzog mit der Berufung auf den Wiener Frieden seinen jährlichen Protest wider diese niederträchtige Usurpation und den schmählischen Zustand der Dinge in Unserm legitimen Herzogthum Braunschweig, und zur Beglaubigung hiefür haben wir hierunter Unser Hand- und großes Staatsiegel gesetzt, zu London am ersten Tage des Januars, im Jahr Unseres Herrn 1847, Unserer Regierung im 33ten. Contrasignirt ist diese in ihrer Ernsthaftigkeit höchst komische Proclamation von dem Sekretär Sr. K. Hoh. J. W. Oddy.

— Schweiz. In Felsberg häuft sich nach der Churer Zeitung, Elend auf Elend; Felsengefahr, jahrelange Viehkrankheiten und nun noch bedeutende Sterblichkeit unter den Menschen, herrührend von Nervenfieber und Seitenstich, welche beiden Krankheiten seit ein paar Wochen in dem unglücklichen Orte haufen. Nebenbei herrschen, was bei so bewandten Umständen begreiflich ist, Verwirrung, Rath- und Thallosigkeit in dem armen Felsberg.

— Die Freiburger Behörden folgen nicht dem Beispiel Luzerns, sondern behandeln die wegen dem versuchten Aufstand Eingezogenen auf eine ordentliche Weise; dieselben sind in Gesellschaft von 3, 4, selbst bis 10 ihrer Mitbetheiligten in geräumigen und gut gewärmten Gefängnissen untergebracht. Sie erhalten ferner Licht und die von ihren Anverwandten oder Bekannten ihnen zugeschickten Bücher, Speisen und Betten. Mit den Verhören geht es ebenfalls ziemlich

rasch vorwärts, so daß die am wenigsten Betheiligten jetzt schon sich auf freiem Fuß befinden. Zur Ehre der Behörden führen wir endlich an, daß diejenigen Mitglieder der Nobelgarde, welche sich unerlaubte Handlungen, namentlich Arrestationen und gesetzwidrige Behandlung der Gefangenen zu Schulden hatten kommen lassen, nicht nur gerügt, sondern selbst auch gestraft worden sind.

— In Bern waren seit dem 6. Januar die Abgeordneten der Städte Bern, Solothurn, Aargau und Basellandschaft versammelt, um ein Zollconcordat vorüberathen. Sie haben nun ihre Arbeit vollendet. Die wichtigeren Bestimmungen sind folgende: Die genannten vier Kantone werden zu einem Zollgebiete vereinigt, an dessen Grenzen ein Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangszoll erhoben wird. Im Innern des Gebietes sind sämmtliche Zölle aufgehoben, mit Ausnahme einiger Brückengelder und Beggelder auf den beiden Hauensteinen. Die Festsetzung einer gemeinschaftlichen Fuhrordnung und die Aufhebung der Fuhrlicenzgebühren wurden grundsätzlich angenommen.

Der Besuch der Märkte und Messen und die Aufnahme von Verlaufsbestellungen durch Geschäftereisende auf dem Vereinsgebiete soll allen Einwohnern der vereinigten Kantone unter den gleichen Bedingungen erlaubt sein, wie den eigenen Kantonsangehörigen. Das Concordat soll bis zum 15. März nächsthin den obersten Behörden der Kantone vorgelegt und, wenn es die Genehmigung erhält, noch vor die diesjährige Tagsatzung, welcher der Endentscheid zusteht, gebracht werden. Sämmtlichen Kantonen der Schweiz ist der Beitritt offen behalten. Damit wäre ein schöner Schritt zu einer Zollvereinigung der Schweiz geschehen. Die nördliche und östliche Schweiz, namentlich Zürich, das zu seinem Schaden allein keinen Zoll hat, werden den Vortheil bald einsehen.

— Nicht uninteressant dürfte unsern Lesern sein, die Summen zu kennen, in denen sich das französische Budget bewegt. Für 1848 sind folgende Voranschläge gemacht: Einnahmen 1,371,592,457 Franken, Ausgaben 1,368,276,127 Franken. Demnach ist ein Ueberschuß von 3,316,330 Franken berechnet. Der Ausfall von 1844, beim Einbringen des Budgets zu 5,807,773 Franken angeschlagen, hatte sich beim endlichen Rechnungsabschluß bis auf 181,530 Franken vermindert, und der von 1845, ursprünglich zu 18,949,118 Franken angeschlagene, war durch Erparnisse, in Verbindung mit einigen flüssig gewordenen zufälligen Hülfquellen, sogar in einen Ueberschuß von 1,932,065 Franken verwandelt. Nicht so wird es wegen der mancherlei Calamitäten, die das Land betroffen haben, bei dem Budget von 1846 sein. Der Ausfall war vorm Jahr zu 25,102,029 Franken berechnet, und kann jetzt zu nicht weniger als 81,237,963 Franken angenommen werden, welche Summe durch Mehreinnahme auf 79,305,899 Franken u. herabsinkt, nämlich $6\frac{1}{2}$ Mill. zur Unterstützung nothleidender Bevölkerungen; 14,600,000 Theuerungsaufwand beim Cerealienankauf für das Kriegs- und Marinedepartement; 33 Mill. Zuschüsse in diesen beiden Departements für Algerien, und 14,600,000 Franken für den Dienst der verschiedenen Schiffstationen, besonders an den afrikanischen Küsten. Ein ähnliches Resultat ist für 1847 zu fürchten, jedoch hat man darüber bis jetzt nur Vermuthungen. Die Ge-

sammtsumme der Ausfälle von 1840 an, die durch die Reserven des Tilgungsfonds gedeckt werden müssen, ehe die Verwendung derselben für die öffentlichen Arbeiten anfangen kann, wurde vor einem Jahr noch zu 354,996,765 Franken berechnet, jetzt können sie bereits annähernd zu nicht weniger als 433,515,691 Franken angeschlagen werden. Frankreichs Glück, sagt das Journal des Débats, wird auch über diese grausamen Prüfungen triumphiren. Durch den Gesetzentwurf, den der Handelsminister vorgelegt hat, wird die Einfuhr von Getreide und Mehl bis zum 31. Juli 1847 auf das Minimum des Zolls ermäßigt, und den Schiffen aller Flaggen, welche solche Einfuhren bewerkstelligen, die Tonnengelder erlassen.

— Das Königreich Polen ist auf kaiserlichen Befehl zum 13. Kreise der Land- und Wasserverbindung Rußlands erklärt worden.

Einheimisches.

(Singesandt.)

* Karlsruhe. Mit besonderem Vergnügen erwähnen wir, mit welcher regsamem Theilnahme sich unsere Mitbürger bei der Wahl des großen Ausschusses bethätigten; es lieferte uns dies den Beweis, daß sie ihre Rechte als Gemeindeglieder erkannt und dieselben bei der Wahl ausgeübt haben. Ihre Absicht, Männer in den großen Ausschuss zu wählen, die nicht nur die nöthigen Kenntnisse, sondern auch den guten Willen haben, im Interesse der Gemeinde zu wirken, haben sie nicht verfehlt.

Samstag den 9. d. M. versammelten sich die Gewählten bei einem Abendessen im Gasthaus zum Darmstädtischen Hof zu dem Zweck, nähere Bekanntheit mit einander zu machen. Der Geist der Eintracht, so wie die gegenseitige Achtung der Glieder, stellte ein erhabenes Bild von Frohsinn, Harmonie und Intelligenz dieser bürgerlichen Gesellschaft dar.

Nachdem Hr. H. Se. Königl. Hoheit unserm verehrten Großherzog in kurzen aber herrlichen Worten ein Lebehoch brachte, in welches sämtliche Anwesende mit Freuden stimmten, erhoben sich noch mehrere Redner, die in verschiedenen und gelungenen Vorträgen Toaste brachten, so Hr. D. auf das Wohl der wackeren Bürger (resp. Wähler des großen Ausschusses) der Stadt Karlsruhe, Hr. M. auf die Stadt Karlsruhe und ihre Einwohner, Hr. Ka. dem Kern der Bürgerschaft, dem Gewerbestande; ferner Hr. Da. auf das Wohl der Frauen u. s. w. Der humoristische Vortrag des Hr. K. wird auf mehrseitiges Verlangen den Lesern hier ausführlich mitgetheilt.

„Meine Herren! Ich will auch zu Ihnen sprechen, aber ich bin in großer Verlegenheit, denn ich habe auch eine Rede studirt gehabt, nun haben die Herrn Redner vor mir Da“, was ich sagen wollte, mir gleichsam vor dem Mund hinweg geschnappt. Ich muß aber reden; reden, sagten die alten Griechen, ist leben; die Deutschen sagen: im Wein ist Wahrheit; will ich nun in der Wahrheit leben, so muß ich reden und Wein trinken.

Das Essen finde ich auch zweckmäßig, allein ich glaube, daß bei diesem Zweckessen das Essen nicht der Hauptzweck ist, vielmehr glaube ich, daß wir uns versammelt haben, um uns als Mitbürger bekannter zu werden,

um uns als Freunde die Hände zu bieten und uns gegenseitig aufzumuntern, mit vereinter Kraft für das Wohl jedes Bürgers, sowie für das Wohl der Gemeinde zu wirken.

Es ist wohl jedem Bürger, wenn er auch nicht beständiges Ausschussmitglied ist, erlaubt, in bürgerlichen Versammlungen über Gemeindefachen zu sprechen, ja es wird sogar interessant sein, verschiedene Ansichten in diesem Betreff zu hören. Ich will mich zwar nicht näher auf unsere Gemeindeordnung, ich wollte sagen Ordnung, einlassen, indem ich voraussetze, daß Sie, meine Herren, die in der Gemeindeordnung uns zukommenden Rechte kennen und in Zukunft dieselben zu handhaben wissen.

Die regsame Theilnahme unserer Mitbürger bei der letzten großen Ausschusswahl, lassen uns schließen, daß die hiesigen Bürger die Gemeindeordnung erfassen, und sie in Wirklichkeit eingeführt haben wollen. Aus ihren Absichten, nur kräftige und tüchtige Männer in den Ausschuss zu wählen, ist zu entnehmen, daß es nothwendig sei, eine regere Thätigkeit in die Verhandlungen unserer Gemeindeangelegenheiten zu bringen. Unsere Wähler rufen uns gleichsam zu: „Rücket den Zeiger der Gemeindeglocke auf den rechten Punkt, nämlich auf den jetzigen Zeitpunkt, damit man auch wissen in der Gemeinde, wie viel Uhr es ist!“ Sie fordern uns auf, jene Körper, die so stark am Beharrlichkeitsgesetz hängen, in die Rippen zu spornen, um sie vorwärts zu bewegen, damit durch sie die Harmonie im Gange der Gemeinde nicht gestört werde. Dieß, meine Herren, sind die Absichten unserer Wähler, dieß der Grund der regsamem Theilnahme bei der Wahl des großen Ausschusses. Wo sind nun die gefürchteten Demonstrationen, wo die politischen Tendenzen und die verrätherischen Absichten, die man uns unterlegte, und vor denen so Manche zitterten? Ueber solche Bagdasigkeiten muß man lachen.

Muth ist freilich nicht Jedermanns Sache, wozu aber auch Muth, wenn man durch List seinen Zweck besser erreicht? Wie der Fuchs, hat man sich bei der letzten Ausschusswahl auf die Lauer gelegt, zeigte unsern Mitbürgern ein Stückchen Brod, um seinen Braten sicher zu fangen.

Nein, meine Herren, mit solcher kleinlicher List lassen wir uns nicht verführen, wir sind mündig, wir sind Männer, und solchen entschieden Männern erschalle mein feierliches Hoch!“

Amüsantes. Ein Dorfrichter sagte einst im Zorne zu einem Bauern: „Ich habe noch immer gehöret, der beste Bauer wäre doch immer ein Schelm.“ — Der Bauer erwiderte ruhig: „Herr Richter, wir Alle halten Sie für den besten Bauer.“

[1] Karlsruhe. (Brennholzversteigerung.)
Donnerstag den 21. d. M. Vormittags halb
9 Uhr, werden aus dem Domänenwald Hobberg, berg-
häuser Forst, durch Bezirksförster Schmitt
14 1/4 Klafter buchenes, eichenes, aspenees und forle-
nes Scheiterholz,
69 Klafter buchenes und gemischtes Prügelholz und
7150 Stück buchene und gemischte Wellen,
öffentlich versteigert werden, und die Steigerer hier-
mit eingeladen, sich an obgedachtem Tage und Stunde
im Domänenwald Hobberg auf der sog. Döfenstraße
am Kreuzwege einzufinden.
Karlsruhe, 14. Januar 1847.
Großh. badisches Forstamt.
Fischer.

[1] Karlsruhe. (Brennholzversteigerung.)
Montag den 25. d. M. Morgens halb 9 Uhr,
werden aus dem Domänenwald Rittnert, berghäuser
Forst, durch Bezirksförster Schmitt
69 Klafter buchenes und eichenes Scheiterholz,
40 3/4 " " " gemischtes Prügelholz und
4350 Stück buchene und gemischte Wellen,
öffentlich versteigert werden.
Die Zusammenkunft ist an obgedachtem Tag und
Stunde auf dem Rittnertshof bei Durlach.
Karlsruhe, den 15. Januar 1847.
Großh. Forstamt Karlsruhe.
Fischer.

[2] Deutschneureuth. (Stammholzversteige-
rung.) Künftigen Samstag den 23. Januar wer-
den im Deutschneureuther Privatgehntwald 150 Stamm-
forsten Bauholz versteigert, wovon sich ein Theil zu
Holländerstämmen eignet. Die Zusammenkunft ist in
besagtem Wald, Morgens 9 Uhr, auf der Linkenheimer
Allee bei der Hütte.
Deutschneureuth, den 16. Januar 1847.
Das Bürgermeisterramt.
Breitbaupf.

[1] Friedrichsthal. (Liegenschaftsversteige-
rung.) In Gemäßheit richterlicher Verfügung vom
2. Dezember v. J. L.-N.-Nr. 28,014, wird Montag
den 25. Januar d. J. Nachmittags 4 Uhr das dem
hiesigen Bürger Johann SCHRIFT gehörige Haus-
antheil an der Scheuer und ungefähr 30 Ruthen Gar-
ten in der hintern Gasse, einers. Jsaak Lacroix, Schuh-
macher, anders. Heinrich Schönthal, vorn auf Christoph
Schweizer stoßend, im Vollstreckungsweg versteigert,
wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schät-
zungspreis oder darüber geboten wird.
Friedrichsthal, den 16. Januar 1847.
Das Bürgermeisterramt.
Schrift.

[2] (Verkauf.) In der Baldhornstraße Nr. 14
steht ein einspänniger Leiterwagen, 2 gebrauchte, gute,
zweispännige Glaswagen und ein neuer Omnibus bil-
lig zu verkaufen.

[3] **Masken**
sind in großer Menge und allen möglichen Sorten an-
gekommen und werden von heute an bis zum 25. die-
ses Monats bei ganzen Duzenden äußerst billig ab-
gegeben in
W. Döring's Spielwaarenhandlung.

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Artistischen Instituts F. Gutsch & Rupp in Karlsruhe.

[1] (Anzeige.) Zu den monatlichen Verzeichnissen
über Liegenschaftsveränderungen, welche Großh. Amts-
revisorat vorzulegen sind, haben wir Impressen anfer-
tigen lassen, die wir den Herren Rathschreibern der
Bequemlichkeit wegen empfehlen. Das Buch auf gut
Schreibpapier kostet 30 fr.

F. Gutsch & Rupp,
Erbrinzenstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

[1] (Anzeige.) Die Herren Schulvorstände
machen wir darauf aufmerksam, daß wir stets Borrath
von liniertem Papier zu Probefchriften bei Schul-
prüfungen haben, ebenso sind auch die übrigen zur
Schulprüfung nöthigen Impressen von uns zu beziehen.

F. Gutsch & Rupp,
Erbrinzenstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

[1] (Commis-Gesuch.) In ein hiesiges Specerei-
Geschäft wird unter annehmbaren Bedingungen ein
junger Mann, der kurz seine Lehre bestanden, gesucht.
Lusttragende wollen ihre Anträge unter Chiffre W. B.
dem Comptoir dieses Blattes franco zusenden.

[1] (Lehrlingsgesuch.) In ein Specerei-Geschäft
wird unter sehr annehmbaren Bedingungen ein junger
Mensch von achtbaren Eltern in die Lehre aufgenom-
men. Näheres sagt das Comptoir dieses Blattes.

[3] (Logis.) In der Kronenstraße Nr. 20 ist im
Hintergebäude ein Logis zu vermieten, bestehend in
zwei ineinandergehenden Zimmern, nebst Küche, Keller,
Holzplatz und Antheil am Waschhaus, und kann auf
den 23. April bezogen werden.

[2] (Logis.) In der Langenstraße Nr. 63 ist der
zweite Stock, bestehend in 2 Zimmern, Alkof, Küche,
Holzplatz und Antheil am Keller, auf den 23. April
zu vermieten. Das Nähere ist daselbst im zweiten
Stock zu erfahren.

[1] In der Spitalstraße No. 7 ist eine bequem zu
befahrende Dunggrube unentgeltlich zu reinigen.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag den 21. Januar: Zum ersten Male:
Das Fräulein von Scudery. Drama in 5
Aufzügen, mit freier Benutzung der Hoffmann'schen
Novelle von R. E. v. Leonhard.

Cours der Staats-Papiere
den 18. Januar 1847.

		Stk.	Pavler.	Gelb.
Baden ..	Obligationen v. 1842	3 1/2	—	92 1/4
	50 fl. Loose von 1840		59 1/2	—
	35 fl. Loose von 1845		35 3/4	35 1/2
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	—	92 1/4
	ditto	4	—	100
	Loth. Anlehen v. 50 fl. ditto Großh v. 25 fl.		—	75 1/2 30 1/2
Rassau ..	Obligat. b. Rothschild	3 1/2	—	93 1/2
	25 fl. Loose		—	27 1/2
Disconto				3 1/4

Geldsorten.

	fl. kr.		fl. kr.
Neue Louisd'or	11 5	20 Franken-Stücke .	9 28
Friedrichsd'or	9 47	Engl. Sovereigns . .	11 52
Holl. 10 fl. Stücke .	9 55	Raubthaler, ganze .	2 43
Dukaten	5 34		